Ein Schweizer in England

In der englischen Grafschaft Surrey hat der Architekt Herbert Bruhin den aufwändigen Umbau einer alten Scheune realisiert und Schweizer Präzision mit englischem Charme verwoben.

Text: Silvia Steidinger, Fotos: Basile Bornand

1 Inmitten Surreys landschaftlicher Vorzüge liegt das Anwesen der Chapel House Farm.

2 Das Gebäudeensemble besteht aus einem ehemaligen Pfarrhaus aus dem 16. Jahrhundert (links), diversen Ökonomiebauten und der durch den Schweizer Architekten Herbert Bruhin umgebauten Scheune (rechts).

Wer je in Surrey war, der wird bestätigen, dass die Redensart «wie im Bilderbuch» für die Region mehr als zutreffend ist. Sanft geschwungene, bewaldete oder mit Weideland bedeckte Hügel, enge Landstrassen, die sich durch verstreut liegende Weiler mit gepflegten Häusern schlängeln – selbst der blaue Teppich, der sich im Frühling aus Abertausenden blühender Hasenglöckchen bildet, entspricht der Realität und ist nicht einfach den Zeilen eines Romans entnommen. Die Glasur auf dem Kuchen – wie der Brite sagen würde – ist die Nähe zu London und zum Gatwick Airport. So erstaunt es auch nicht, dass die Grafschaft von vielen Londoner Familien als Zweitwohnsitz genutzt wird.

«Chapel House Farm» bei Walliswood ist ein solches Anwesen. Zu ihm zählen ein Hauptgebäude und mehrere Nebenbauten, die zentral und kompakt auf dem 28 Hektar grossen Gelände angeordnet sind. Der Name war Programm: Das Hauptgebäude aus roten Backsteinen stammt aus dem 16. Jahrhundert und diente Geistlichen als Wohnhaus, während sie in der nahe gelegenen Okewood Church von 1220 ihre Pflichten als Pfarrer ausübten.

Vor einigen Jahren erwarb der heutige Besitzer das Anwesen, um es als Wochenendsitz und Feriendomizil für Familie und Freunde nutzen zu können. Zu diesem Zweck liess er in einer ersten Phase das historische Pfarrhaus durch eine englische Innenarchitektin renovieren und Teile der Pferdestallungen sowie eine kleine Steinscheune umnutzen. Für den noch ausstehenden Umbau der ebenfalls auf 1650 datierten Holzscheune, die mit ihrer Grösse, der klassischen Scheunenform und ihrem Standort den Gesamteindruck des Anwesens stark prägt, sollte hingegen der Schweizer Architekt Herbert Bruhin hinzugezogen werden. Dieser hatte für den englischen Geschäftsmann bereits erfolgreich ein Wohnhaus in London und ein Ferienhaus in Celerina umgebaut und dabei mit seinem sensiblen Umgang des Bestandes und der Substanz von Altbauten zu überzeugen gewusst. >

> **Konzept und Vorgehen**
Bei ersten Besichtigungen des Anwesens und Erkundungstouren durch die Region manifestierte sich in Herbert Bruhin die Idee, dass der Charakter der dunklen Holzscheune mit den zwei grossen Toren und dem mächtigen Fachwerkbau auch nach dem Umbau bestehen bleiben musste. Nicht nur die Materialien und das Erscheinungsbild, auch die räumliche Grosszügigkeit sollten an den ursprünglichen Bau erinnern. Zur neuen Funktion der Scheune sagt der Architekt: «Der Raum dient als Empfangshalle, Veranstaltungsort, Sommerzimmer und Rückzugsort, wann immer die Kleinteiligkeit des Wohnhauses zu beengend wird.»

Da der Holzbau bis anhin nur zu Ökonomie- und Lagerzwecken genutzt worden war, musste das Gebäude von Grund auf isoliert werden, die neue Lastverteilung machte ein neues Fundament notwendig. Der Raum sollte ausserdem eine Bodenheizung und zusätzliche Lichtquellen erhalten; dabei wollte Bruhin die beiden Toröffnungen belassen. Zudem plante er eine kleine Küche und ein Bad ein, die auch als Ergänzung zu den Gästezimmern in der Steinscheune dienen würden.

Von Beginn der Abbrucharbeiten an musste in Etappen gearbeitet werden: Die Instabilität der freigelegten Holzkonstruktion und die Notwendigkeit eines tief greifenden Aushubs >

3 Die grosszügige Scheune dient dem Hausherrn heute als Empfangshalle, Veranstaltungsort für kleine Anlässe, Sommerraum und Rückzugsort.

4 Der Raum birgt trotz seiner imposanten Dimensionen eine gemütliche Atmosphäre. Neben den Materialien tragen das Lichtkonzept (Leuchten: Cappellini, Licht im Raum) und das von Herbert Bruhin ausgesuchte Mobiliar dazu bei.

5 Anstelle der Tore schaffen grosse Schiebefenster (Skyframe) die Verbindung nach draussen. (Tisch: E15, Design David Chipperfield; Stühle: Stefan Dietz)

Der Raum ist grosszügiger Rückzugsort und Pendant zur Kleinteiligkeit des Hauses.

« Everything is possible! »

Neno Joveljic, Bauunternehmer

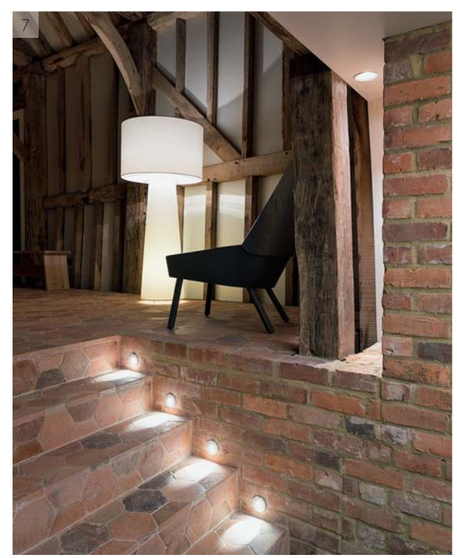
zwangen das Bauteam, nicht nur Schritt für Schritt, sondern teilweise auch in Abschnitten und Meter für Meter vorzugehen.

Masterpiece Boden

Auf dem neuen Fundament steht nun das originale Holzfachwerk, das nur an wenigen Stellen ausgebessert werden musste; nach innen sichtbar, nach aussen gedämmt und mit einer hinterlüfteten Stülpschalungsfassade aus vorgegrautem sägerohem Fichtenholz verkleidet. Auch das Dach wurde gedämmt und mit alten Ziegeln neu gedeckt. Über vier neue Dachfenster fällt Licht in den Raum. Der Hauptanteil Tageslicht gelangt jedoch über die ehemaligen Tore ins Scheuneninnere: Zwei Schiebefenster holen an ihrer Stelle die Natur als grossformatige Bilder in den Raum. Sie können bei Bedarf von aussen mit Holzläden verdeckt werden, die den alten Toren nachempfunden sind.

Das nur wenig von der Scheune abgerückte Nebengebäude, das als Futterkammer für die Tiere diente, hat Bruhin in einen Anbau mit Bad und Küche umgenutzt. Eine Öffnung und eine Treppe verbinden nun Annex mit Scheune. Die einst offene Kopfseite des Anbaus wurde geschlossen und dafür eine neue seitliche Öffnung eingefügt. Die Küche zeigt sich als heller Raum mit direkter Verbindung zu einem Aussensitzplatz. Dieser ist Teil der neuen, ebenfalls von Bruhin geplanten Umgebungsgestaltung: Auf verschiedenen Niveaus wechseln sich Blumenbeete, Kieswege und -vorplätze sowie Sitzplätze aus Backsteinen ab, was der Familie erlaubt, nun auch den Garten und die Natur mit ins Wohnen einzubeziehen. Es sind die unprätentiösen Details, die wenig auffallen, aber eine grosse Wirkung haben.

Grosse Wirkung hat auch der Boden in der Scheune. Neben dem Fachwerk ist er zweifelsohne das Schmuckstück der Scheune. Über zwei Wochen hinweg wurden 8600 hexagonale rezyklierte Terrakottaplatten auf etwa 84 m² verlegt. Zuerst wurden die Platten nach Grösse, Höhe und Farbe in Gruppen eingeteilt, anschliessend «testverlegt» und dann fix mit Mörtel verlegt. «I don't know how I did it!», lacht Neno Joveljic, Kopf des kleinen Bauunternehmens, das für praktisch alle Arbeiten verantwortlich zeichnet. Mit ihm hat Bruhin bereits in London zu-



6 Auf der Nordseite führt eine neue Öffnung – erkennbar durch die Materialisierung und Lichtführung – in den Anbau, in dem Bad und Küche untergebracht sind.

7 Die sorgfältige Materialwahl und die Präzisionsarbeit der Handwerker verwandeln die Scheune in ein Gesamtkunstwerk, in dem Farben, Lichtsetzung, Haptik und Optik hervorragend harmonieren.

8 Die Mehrfarbigkeit der Mutina-Fliesen in Küche und Bad schafft eine Verbindung zum Terrakottaboden der Scheunenhalle. (Armaturen: Dornbracht; Waschtisch: Laufen; Duschwanne: Bette)

9 Die Kopfseite des Anbaus, der einst geöffnet war und als Futterbereich für die Tiere diente, wurde geschlossen und wie die Scheune mit einer Stülpschalungsfassade aus sägerohem, vorgegrautem Fichtenholz verkleidet.

10 Die Seite zum Garten hingegen wurde geöffnet, hier ist die Küche untergebracht. Auf der Rückseite ist das Bad.

> « Der Baustandard in England ist ein anderer als jener der Schweiz. »
>
> Herbert Bruhin, Architekt

9

sammengearbeitet und seine präzise Arbeitsweise, seine Zuverlässigkeit und seine Arbeitseinstellung schätzen gelernt. «Everything is possible», wie Joveljic gerne sagt.

Schweizer Bauphysik vs. Bauen in England
So jemanden auf der Baustelle zu wissen, ist wichtig, noch mehr, wenn man in einem anderen Land baut und nicht auf das eigene Netzwerk von Zulieferern und Handwerkern zugreifen kann. Bruhin sah sich mit vielen neuen Herausforderungen konfrontiert. Beispielsweise ist es in England schwierig, qualitativ hochwertiges Holz zu finden, weshalb er auf Schweizer Holz zurückgriff. Auch findet man auf der Insel keine Mehrschichtholzplatten. «Der Baustandard in England ist ein anderer als jener der Schweiz. Hier werden mit Vorliebe Gipsplatten und sogenannte Wunderisoliermaterialien verbaut, die beim Schweizer Bauphysiker wenig Begeisterung hervorrufen», lacht der Architekt und ergänzt: «Es ist erschreckend zu beobachten, dass in einem so traditionsbewussten Land das Handwerk verloren zu gehen scheint.» Neno Joveljic machte dennoch alles möglich und lobt seinerseits Bruhins Bewusstsein für Details, Gewissenhaftigkeit und Fähigkeit, vorausschauend zu planen. Eine beeindruckende Zusammenarbeit, die auf viel Vertrauen und gegenseitigem Respekt der jeweiligen Arbeit beruht. Deutlich sichtbar an dem gelungenen Umbau der Scheune.

10

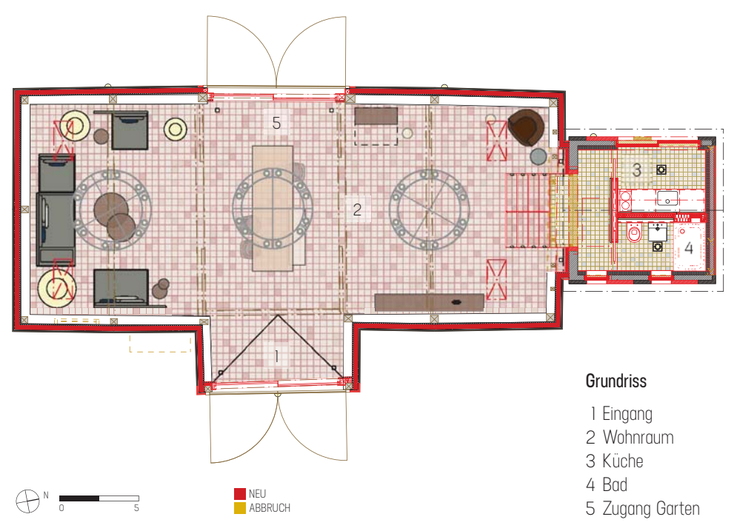
Nachher

Vorher

Nachher Die Rückseite der Scheune nach dem Umbau: Grosse Fenster verbinden den Innen- mit dem ebenfalls von Bruhin gestalteten Aussenraum, der mit Sitzplätzen den Wohnraum um ein Vielfaches erweitert.

Vorher Die Vorderseite der Scheune vor dem Umbau: ein ungedämmter, für die Gegend typischer Holzbau. Rechts im Bild das noch separat stehende Nebengebäude.

Architekturbüro Herbert Bruhin
Umnutzung Scheune, Surrey, UK



Grundriss

1 Eingang
2 Wohnraum
3 Küche
4 Bad
5 Zugang Garten

Der Architekt
Herbert Bruhin gründete sein Büro 1997. Private wie auch öffentliche Bauten gehören zum Portfolio des Büros, das neben der Planung und Ausführung auch Innenarchitektur und Ausstellungsdesign zu seinen Kompetenzen zählt.

Kontaktadressen

Konzept und Architektur, Innenarchitektur
Architekturbüro Herbert Bruhin, Siebnen
www.herbertbruhin.com

Ausführung, Bauunternehmer
Neno Building Contractor, Brentford UK
www.nenobuild.co.uk

Lichtplanung
Lichtblick, Buchs ZH
www.lichtblick.ch

Fassadenholz
August Brühwiler AG, Balterswil
www.bruehwilerag.ch